



31.

Der  
Seelen Erwachen

Aus einer  
dramatischen Dichtung  
von

Rudolf Steiner

III

Die farbigen Hefchen der  
♦♦ Waldorf-Astoria. ♦♦

Gewidmet  
von der  
Waldorf-  
Astoria  
Cigarettenfabrik  
Königl. Hoflieferanten



## Vorwort.

Die hier folgenden zwei Szenen gehören dem letzten von vier zusammenhängenden Dramen an, in denen die Erlebnisse von Menschen zur Darstellung kommen, die eine innere Seelenentwicklung durchmachen. Diese vier Dramen sind: 1. Die Pforte der Einweihung; 2. Die Prüfung der Seele; 3. Der Hüter der Schwelle; 4. Der Seelen Erwachen (sämtlich im Philosophisch-anthroposophischen Verlag, Berlin W., Mohrstr. 17). Diese Entwicklung soll sie zur lebendigen Anschauung der geistigen Welt und zur Durchdringung ihres Willens mit den Idealen dieser Welt führen. Die Erlebnisse, durch die sie auf dem Wege zu diesem Ziele, hindurchzugehen haben, sind mannigfaltige. Auch solche sind

unter diesen Erlebnissen, in denen sie Menschen früherer Kulturzeitalter unter anderen Verhältnissen zu demselben Ziele strebend bildhaft schauen. Es sind dies Menschen, in denen sie ihre eigene Wesenheit, ihre Seelenanlagen, ihre Willensrichtung wiedererkennen. Menschen, an deren Schicksalen sie erkennen können, welche Schwierigkeiten und Hindernisse ein solches Streben findet. Indem sie sich in diesen Menschen selbst erkennen, finden sie die Kräfte, um auf ihrem Wege weiter zu schreiten. Sie fühlen sich mit dem eignen Wesen der ganzen Geistesentwicklung der Menschheit eingegliedert. Sie können betrachten, wie das, was gegenwärtig in ihrer Seele wirkt, in anderer Zeit gewirkt hat. Sie lernen dadurch verstehen, wie es jetzt sich offenbaren muß, indem es ihnen zu einer Wiederholung und Folge dessen wird, was vor Zeiten sich geoffenbart hat. Eine solche Rückschau der Seelen in

ein früheres Kulturzeitalter stellen die hier abgedruckten zwei dramatischen Bilder dar. Das schon im Untergange begriffene ägyptische Kulturzeitalter soll verbildlicht werden. Der auftretende „Opferweise“ erkennt, daß eine neue Zeit anbrechen muß. Die andern Lenker der Weisheitsstätte beharren in den hergebrachten Formen. Sie wollen einen Schüler im Sinne dieser Formen in das Erleben der geistigen Welt einführen. Es kommt ihnen nicht darauf an, ob dieser Schüler wirklich reif ist, sondern darauf, daß ihre Formen fortleben sollen. Der „Opferweise“ durchkreuzt ihre Bestrebungen, indem er durch sein von höheren Zielen gelenktes Verhalten die Unreife des Schülers zur Offenbarung bringt. Dadurch führt er ein bildhaftes Ereignis herbei, an dem sich zeigt, wie die untergangreife Kultur durch eine neue abgelöst werden muß.

Rudolf Steiner.



# Der Seelen Erwachen.

Aus einer dramatischen Dichtung.

---


## Siebentes Bild.

Ein Tempel etwa nach ägyptischer Art. Die Stätte einer weit in der Zeit zurückliegenden Initiation.

Drittes Kulturzeitalter der Erde. Zunächst nur ein Gespräch zwischen dem Opferweisen, dem Schwellenhüter und dem Mysten.

Der Opferweise:

Ist alles würdevoll vorbereitet,  
mein Schwellenhüter, daß die  
Weihetat  
den Göttern und den Menschen  
heilsam werde.



Der Schwellenhüter:

Soweit der Mensch es vorzusehn  
vermag,  
ist alles wohl bereitet; — Weihelust  
erfüllt den Raum seit vielen Tagen  
schon.

Der Opferweise:

Mein Mnste; zu des Königs Rater  
ist

der Priester ausersehn, der heut  
empfängt  
geheimer Weisheit Weiheoffen-  
barung.

Habt ihr die Prüfung denn auch so  
gestaltet,  
daß jener Mnste nicht allein der  
Weisheit  
ergeben ist, die irdisch sorgenlos,  
nur aufmerksam auf Geisteslehren  
ist.

Uns müßt' ein solcher Rater schädlich  
sein.

Der Myste:

Die Prüfung ward Gebot-gemäß  
vollzogen,

die Meister fanden sie gerecht; —  
mich dünkt,

daß unser Myste nur geringen Sinn  
für irdisch Sorgen hat; er hat die  
Seele

dem Geistesstreben nur, der Selbst-  
entfaltung

ergeben; geistentrückt kann man ihn  
sehn.

Zu viel ist's nicht, zu sagen, daß  
er schwelgt,

wenn seine Seele geistgeent sich  
fühlt.



Der Opferweise:

Ihr habt ihn so wohl öfter schon  
gesehn?

Der Myrte:

Er zeigt sich wahrhaft oft in solcher  
Art.

Er würde wohl zum innern Tempel-  
dienst

sich besser als zu eurem Rater  
eignen.

Der Opferweise:

Es ist genug. Ihr geht an euer  
Amt

und sorgt, daß unsre Weihetat  
geling'; —

doch du, mein Hüter, höre weiter  
mich.

Du weißt, ich schätze deinen Unstet-  
sinn;

du stehst als Weisheitsträger mir  
viel höher,  
als deinem Tempelgrad entspricht;  
und oft hab ich an deinem Seherblick  
die Probe  
gesucht für meine eigne Geisteschau.  
Ich frage dich, wie groß ist dein  
Vertrauen  
in dieses neuen Winsten Geistesreise?

Der Schwellenhüter:

Wer frägt nach meiner Meinung;  
meine Stimme  
wird nicht gezählt. —

Der Opferweise:

Ich zähl' sie stets für mich.  
Auch heute sollst du mir zur Seite  
stehn;  
wir müssen diese Weihetat ver-  
folgen

mit strengem Seelenblick; und wenn  
der Myste  
auch nur gering dem Geist-Erleben  
nach  
dem hohen Sinn der Handlung  
nicht entspricht,  
so hindre ich, daß er zum Rater  
werde.

Der Schwellenhüter:  
Was könnte sich bei diesem Weihe-  
feste  
an diesem neuen Mysten offen-  
baren?

Der Opferweise:  
Ich weiß, daß er nicht würdig ist  
der Ehre,  
die ihm die Tempeldiener zgedacht.  
Sein menschlich Wesen ist mir wohl-  
bekannt.

Ihm ist die Mystik nicht der  
Herzenstrieb,  
der sich im Menschen regt, wenn  
geistig Licht  
von oben Seelen gnädig zu sich  
zieht.

Die Leidenschaft durchwühlt sein  
Innres stark,  
die Sinnestriebe schweigen ihm noch  
nicht.

Ich will fürwahr nicht Götterwille  
tadeln,  
der auch in Trieb und Leidenschaft  
sein Licht  
noch weisheitsvoll im Werbestrom  
erstrahlt.

Doch wenn der Trieb sich vor sich  
selbst verbirgt  
und in der Andacht Masse mystisch  
schwelgt,

belügt er nur das Denken, fälscht  
das Wollen.

Es dringt in solche Seelen nicht das  
Licht,

das in den Geisterwelten Wesen  
webt;

es dampft die Leidenschaft als  
Wüstennebel.

Der Schwellenhüter:

Mein Opferweiser, strenge ist das  
Urteil,

das ihr dem Manne zuerteilt, der  
jung

und unerfahren, sich nicht selbst er-  
kennen,

der nur sich so verhalten kann, wie  
ihm

die Opferlenker und die Wüsten-  
führer

das Ziel des rechten Seelenpfades  
schildern.

Der Opferweise:

Ich will mit meinem Urteil nicht  
den Mann;

ich will die Tat nur treffen, welche  
hier

an heilig ernster Stätte sich voll-  
zieht.

Was wir als mystisch Weihewerk  
vollbringen,

Bedeutung hat es doch nicht hier  
allein.

Es geht des Weltgeschehens Schick-  
salsstrom

durch Wort und Tat des ernstesten  
Opferdienstes.

Was hier im Bilde sich vollzieht,  
es schafft

in Geisteswelten ewig wirksam  
Sein.

Doch jetzt, mein Hüter, geht an  
euer Werk;

ihr werdet selber finden, wie ihr  
mir

am besten bei der Handlung helfen  
könnt.

(Es geht der Schwellenhüter links ab)

Der Opferweise (allein):

An diesem jungen Nyxten liegt es  
nicht,

der heute sich der Weisheit opfern  
will,

wenn in den nächsten Stunden un-  
recht Fühlen,

das seinem Herzen leicht entströmen  
kann,

in unsre Opfertat erstrahlt, und  
mystisch  
im Tatensinnbild Geistesphären  
naht,  
aus welchem später unheilvoll die  
Wirkung  
zurück ins Menschenleben fließen  
muß.

Die Führer und die Lenker  
werden schuldig.  
Erkennen die denn noch die  
Mystenkrast,  
die jedes Wort und jedes Zeichen  
hier  
geheimnisvoll durchgeistigt, — die  
auch wirkt,  
wenn Seeleninhalt sich in sie  
ergießt,  
der unheilvoll dem Weltenwerden  
ist?



Statt daß der junge Myste sich dem  
Geiste  
bewußt hier opfert, schleppen seine  
Lehrer  
als Opfer ihn zur Weihstatt, und  
unbewußt  
ergibt er hier sein Seelensein dem  
Geiste,  
das er in andre Wege wahrlich  
lenkte,  
wenn er bewußt es in sich leben  
könnte.  
Im Kreise unsrer Mystenshaft  
erkennt  
allein der höchste Opferkennner  
wirklich,  
was mystisch in den Opferformen  
lebt.  
Doch der ist schweigsam wie die  
Einsamkeit;

denn so ist seiner Würde streng  
Gebot.

Die andern bliden völlig unver-  
ständig,

wenn ich vom Ernst des Opfers  
ihnen spreche.

— — — — —  
So bin ich ganz allein mit meiner  
Sorge,

die mich im Innern oft erdrücken  
will,

wenn ich den Sinn des Opferortes  
fühle.

Ich lerne sie fürwahr hier tief  
erkennen:

die Einsamkeit am ernstestn Geistes-  
ort.

Warum bin ich an diesem Ort  
allein?

Die Seele muß es fragen; — doch  
der Geist —  
wann wird er dieser Seele Ant-  
wort geben?

(Vorhang fällt langsam).

---

### Achtes Bild.

Dieselbe Tempelscenerie wie im stehenden Bild;  
sie ist anfangs durch einen Zwischenvorhang  
gedeckt, vor dem eine Aegypterin das folgende  
spricht: Die Aegypterin ist als eine der vorher-  
gehenden Incarnationen des Thomastus zu denken.

Die Aegypterin:

Dies ist die Zeit, in welcher er sein  
Sein  
dem uralt' heiligen Weisheitsdienste  
weihet, —

und mir für immer sich entreißen  
muß.

Aus jenen Lichteshöh'n, in die er  
sich  
mit seiner Seele wendet, muß der  
meinen  
der Todesstrahl erscheinen; — ohne  
ihn —  
ist Trauer nur für mich, Entsagung,  
Leid  
im Erdenfeld zu finden, — und  
der Tod — —.

— — — — —  
Berläßt mich er in dieser Stunde  
auch,  
will ich mich doch ganz nah dem  
Orte halten,  
in dem er sich dem Geiste an-  
vertraut.

Darf ich mit meinen Augen auch  
nicht schauen,  
wie er der Erde sich entringen  
wird — —;  
vielleicht läßt Traumes Offen-  
barung mich  
im Ahnen geistig jetzt bei ihm ver-  
weilen.

Der Zwischenvorhang geht auf, man erblickt  
alles vorbereitet zur Initiation des Neophyten,  
der als eine frühere Incarnation der Maria  
gedacht ist; an der einen Seite des Opferaltars  
steht der höchste Opferweise, der als eine  
frühere Incarnation des Benedictus gedacht  
ist; an der andern Seite des Altars der Wort-  
bewahrer, eine frühere Incarnation des  
Silarius Gottgetreu; etwas vor dem Altar  
der Siegelbewahrer, eine frühere Incarna-  
tion der Theodora; dann auf der einen Altar-  
seite nach vorn: der Vertreter des Erd-  
elementes, eine frühere Incarnation des  
Romanus; der Vertreter des Luftele-  
mentes, eine frühere Incarnation des Mag-  
nus Bellicosus; ganz nahe dem höchsten

Opferweisen der Opferweise, eine frühere Incarnation des Capestus; auf der andern Seite der Vertreter des Feuerelementes, eine frühere Incarnation des Doctor Strader; der Vertreter des Wasserelementes, eine frühere Incarnation des Torquatus. Vorne Phylla, Astrid, Luna und die „andre Phylla“. Ganz vorn in Sphinxgestalt Lucifer und Abriman. Lucifer so, daß der Cherub mehr betont ist, Abriman so, daß der Stier mehr betont ist. Vier andre Priester stehen vorne. Nachdem der Tempelraum mit den Mysten sichtbar geworden ist, eine Weile lautlose Stille; dann führen der Schwellenhüter, eine frühere Incarnation des Felix Balde und der Myste, eine frühere Incarnation der Frau Balde den Neophyten durch die Pforte links ein. Sie stellen ihn in den inneren Kreis in die Nähe des Altars. Die beiden Einführer bleiben in seiner Nähe stehen.

Der Schwellenhüter:

Aus jenem Scheingewebe, das du  
Welt  
in deines Irrtums Finsternis ge-  
nannt,

hat dich der Mnste uns hierher=  
gebracht. —

Es war die Welt aus Sein und  
Nichts gewoben,  
die dir im Weben sich zum Schein  
gebildet.

Der Schein ist gut, wenn er vom  
Sein erschaut;

doch du exträumtest ihn im  
Scheinesleben;

und Schein vom Schein erkannt,  
entsinkt dem All. —

Du, Schein des Scheines, lerne dich  
erkennen.

Der Myſte:

So ſpricht, der dieses Tempels  
Schwelle hütet,  
erleb' in dir des Wortes Schwer=  
gewicht.

Der Verireter des Erdementes  
Im Schwergewicht des Erdeseins  
ergreif'

den Schein des eignen Wesens  
schreckenlos,

daß du versinken kannst in Weltentiefen — —.

In Weltentiefen such' das Sein im  
Finstern;

verbinde, was du findest, deinem  
Schein;

im Lasten wird es dir das Sein  
gewähren.

Der Wortebewahrer:

Versteh'n, wohin wir dich im Sinken  
führen,

du wirst es erst, wenn du sein Wort  
befolgst.



Wir schmieden deines eignen  
Wesens Form;  
erkenne unser Werk, du müßtest  
dich  
im Weltennichts als Schein sonst  
völlig lösen.

Der Mythe:

So spricht, der dieses Tempels  
Worte hütet,  
erleb' in dir der Worte Schwer-  
gewicht.

Der Vertreter des Lufterelementes:  
Dem Schwergewicht des Erdesoins  
entflieh;  
es tötet deines Selbstes Sein im  
Sinken.

Enteile ihm mit Lüfteleichtigkeit. —  
In Weltenweiten such' das Sein im  
Beuchten;

verbinde, was du findest, deinem  
Schein;  
im Fluge wird es dir das Sein  
gewähren.

Der Wortebewahrer:

Verstehn, wohin wir dich im Fluge  
führen,

du wirst es erst, wenn du sein Wort  
befolgst.

Wir leuchten dir in deines Wesens  
Leben;

erkenne unser Werk; du müßtest dich  
im Weltgewicht als Schein sonst  
völlig lösen.

Der Mythe:

So spricht, der dieses Tempels  
Worte hütet,

erleb' in dir der Worte Schwinge-  
kraft.

Der höchste Opferweise:  
Mein Sohn, du wirst auf edlem  
Weisheitspfade  
der Mythen Worte sinngerecht be-  
folgen. —

In dir kannst du die Antwort nicht  
erschau'n.

Denn finst'rer Irrtum lastet noch in  
dir;

und Torheit strebt in dir nach  
Weltenfernen.

Drum Schau — in diese Flamme,  
die dir näher

(es entzündet sich die hellleuchtende, züngelnde  
Opferflamme, die sich auf dem Altar, der in der  
Mitte steht, befindet).

als deines eignen Wesens Leben  
ist.

Und lies' die Antwort aus dem  
Feuer dir.

Der Mythe:

So spricht, der dieses Tempels Opfer  
leitet,

erleb' in dir des Opfers Weihe-  
kraft.

Der Vertreter des Feuer-elementes:

Den Irrtum deines Selbstsinns laß  
verbrennen

im Feuer, das im Opfer dir ent-  
zündet.

Verbrenne selbst mit deines Irr-  
tums Stoff. —

Im Weltenfeuer such' dein Sein als  
Flamme;

verbinde, was du findest, deinem  
Schein.

Im Brennen wird es dir das Sein  
gewähren.

Der Siegelbewahrer:  
Versteh'n, warum wir dich zur  
Flamme bilden,  
du wirst es erst, wenn du sein Wort  
befolgst.  
Wir läutern deines eignen Wesens  
Form. —  
Erlenne unser Werk, du müßtest  
dich  
im Wellenwasser formlos sonst ver-  
lieren.

Der Mythe:  
So spricht, der dieses Tempels  
Siegel hütet,  
erleb' in dir der Weisheit Lichtes-  
kraft.

Der Vertreter des Wasserelementes:  
Der Flammennacht der Feuerwelt  
verwehre,

des Eigenseins Gewalt dir aufzu-  
zehren.

Der Schein ersteht zum Sein dir  
anders nicht,

als wenn des Weltenwassers  
Wellenschlag

dich mit dem Sphärenton durch-  
dringen kann.

Im Weltenwasser such' das Sein  
als Welle;

verbinde, was du findest, deinem  
Schein.

Im Bogen wird es dir das Sein  
gewähren.

Der Siegelbewahrer:

Versteh'n, warum wir dich als Welle  
bilden,

du wirst es erst, wenn du sein Wort  
befolgst.

Wir bilden deines eignen Wesens  
Form;

erkenne unser Werk, du müßtest dich  
im Weltenfeuer formlos sonst ver-  
lieren.

Der höchste Opferweise:

Mein Sohn, du wirst mit starker  
Willenskraft

auch dieser Mythen Worte recht be-  
folgen.

In dir kannst du die Antwort nicht  
erschauen.

In feiger Furcht erfriert noch deine  
Macht;

die Schwäche kannst du nicht zur  
Welle bilden,

die dich im Sphärenreich erklingen  
läßt.

Drum höre deine Seelenkräfte  
sprechen;  
erkenn' in ihrem Wort die eigne  
Stimme.

Philia:

Am Feuer läutere dich; — — als  
Weltenwelle  
verliere dich im Ton der Geistes-  
sphären; —

Agäid:

Erhilde dich im Ton der Geistes-  
sphären.  
In Weltenfernem fliege lüfteleicht.



Luna:

In Weltentiefen sinke erbeschwer;  
erfühne dich als Selbst im Schwer-  
gewicht.

Die andre Philia:

Entferne dich aus deinem Eigen-  
sein;  
vereine dich der Elemente Macht.

Der Mythe:

So spricht im Tempel deine  
eigne Seele,  
erleb' in ihm der Kräfte Lenke-  
macht.

Der höchste Opferweise:

Gefährte Opferweiser; diese Seele,  
die wir zum Weisheitspfade führen  
sollen,

ergründ' in ihren Tiefen, — künde  
uns,  
was du erschauft als ihre Gegen-  
wart.

Der Opferweise:

Es ist gesch'eh'n, was unserm Opfer  
frommt.

Die Seele hat vergessen, was sie  
war.

Der Elemente Widersprüche haben  
des Irrtums Scheingewebe ihr ge-  
tilgt;

der lebt im Streit der Elemente  
fort.

Gerettet hat die Seele nur ihr  
Wesen.

Und was im Wesen lebt, sie soll  
es lesen  
im Weltenwort, das aus der  
Flamme spricht.

Der höchste Opferweise:

So lies', du Menschenseele, was die  
Flamme  
als Weltenwort im Innren dir ver-  
fündet.

---

(Es tritt eine längere Pause ein, während wel-  
cher es ganz dunkel wird, — nur die Flamme  
und die unbestimmten Umrisse der Personen sind  
zu sehen; der höchste Opferweise fährt nach der  
Pause fort:)

Und nun erwache aus der Welten-  
schau!

Bekünde, was im Wort zu lesen  
ist.

(Der Neophyt schweigt. Der höchste Opferweise  
fährt bestürzt fort:)

Er schweigt! — Entschwindet dir  
Gehäufes? — Sprich!

Der Neophyt:

Gehorchend eurem strengen Opfer-  
worte,  
versenkt' ich mich in dieses Flammen-  
wesen,  
erwartend hoher Weltenworte  
Tönen.

---

(Die anwesenden Mysteren, mit Ausnahme des  
Opferweissen zeigen bei der Rede des Neophyten  
einen immer größeren Schrecken).

Ich fühlte, wie ich mich vom Erd-  
gewicht  
mit Lüfteleichtigkeit befreien  
konnte. — —

Vom Weltenfeuer liebend hinge-  
nommen,  
erfühl't ich mich in Geisteswellen-  
strömen.

Ich sah, wie meine Erdenlebens-  
form  
sich außer mir als andres Wesen  
hielt. —

Von Seligkeit umhüllt, im Geistes-  
licht

mich fühlend, konnt' ich doch die  
Erdenhülle

mit Anteil nur betrachten, wunsch-  
erfüllt. — —

Ihr strahlten Geister hoher Welten  
Licht — —;

es nahten ihr wie Falter, glitzernd  
hell,

die Wesen, die ihr Leben regsam  
pfliegten.

Von dieser Wesen Lichtgeflimmer  
strahlte

erfunkelnd Farbenspiel der Leib  
zurück,

das glänzend nah, erglimmend fern  
sich zeigt' ;

zulezt im Raum zerstiebend sich  
verlor.

Es keimte mir im Geistesseulensein  
der Wunsch, das Erdgewicht ver-  
senke mich

in meine Hülle, daß ich Freude-  
sinn

in Lebenswärme fühlend pflegen  
könne. — —

In meine Hülle fröhlich unter-  
tauchend,

empfand ich euren strengen Bede-  
ruf.

Der höchste Opferweise selbst be-  
stürzt zu den bestürzten Mythen:

Das ist nicht Geist-Erschautes;  
irdisch Fühlen —

entwand dem Wnsten sich und stieg  
als Opfer  
in lichte Geisteshöhn, — o Frevel,  
Frevel — —!

Der Wortebewahrer (im Zorn  
zu dem Opferweisen):

Es wär nicht möglich, hättet ihr  
das Amt,  
das euch als Opferweiser anvertraut,  
im Sinne uralter heiliger Pflicht ver-  
waltet.

Der Opferweise:

Ich tat, was mir als Pflicht aus  
höhern Reichen  
in dieser Feierstunde auferlegt.



Enthalten hab ich mich, das Wort  
zu denken,

das nach der Sitte mir geboten  
ist,

und das, von meinem Denken aus,  
hinüber

zum Neophyten geistig wirken  
sollte.

So hat der junge Mann nicht  
fremdes Denken,

er hat sein eignes Wesen hier ver-  
fündet.

Die Wahrheit hat gesiegt. — Ihr  
mögt mich strafen;

ich mußte tun, was ihr in Furcht  
erlebt.

Ich fühle schon die Zeiten nahe  
kommen,  
die aus dem Gruppengeist das Ich  
befreien  
und ihm das eigne Denken lösen  
werden.

Es mag der Jüngling eurem  
Mythenweg  
sich jetzt entringen. — Spätres  
Erdesein  
wird ihm die Mythenweise sicher  
zeigen,  
die ihm von Schicksalsmächten vor-  
gedacht.

Die Mythen:

O Frevel, — der nach Sühne ruft,  
nach Strafe. —

Die Sphinge beginnen nacheinander zu sprechen als Ahriman und Lucifer; sie waren bisher reglos wie Bildsäulen; ihr Sprechen wird nur von dem Opferweisen, dem höchsten Opferweisen und dem Neophyten gehört; — die andern bleiben in Aufregung durch das Vorhergehende).

Ahriman als Sphing:

Ich muß für meine Stätte mir erbeuten,

was hier nur ungerecht zum Lichte will.

Ich muß es weiter dann im Finstern pflegen;

es soll sich so die Eignung geistig schaffen,

in Zukunft sich mit rechtem Werdesinn

dem Menschenleben günstig einzuweben.

Doch bis es diese Eignung sich er-  
wirkt,  
wird meinem Werke dienen, was  
sich hier  
dem Weihedienst als Erdenlast er-  
wiesen.

Lucifer als Sphing:  
Ich will für meine Stätte mir ent-  
führen,  
was hier als Geisteswunsch am  
Schein sich freut,  
er soll als Schein im Lichte tröhlich  
glänzen,  
und so im Geiste sich der Schönheit  
weih'n,  
die ihm das Erdgewicht in dieser  
Zeit

durch seine Last noch ferne halten  
will.

Im Schönen wandelt Schein zum  
Sein sich um;  
er wird dann künftig Licht der Erde  
sein  
als Licht sich sendend, welches hier  
entflieht.

Der höchste Opferweise:

Die Sphinxen sprechen, — sie, die  
Bild nur waren,  
seit Weise hier den Dienst verrichtet  
haben.

Der Geist, er hat die tote Form  
ergriffen; — —

o Schicksal, du ertönst als Welten-  
wort. — —

(Die andern Mythen, außer dem Opferweisen  
und dem Neophyten, sind erstaunt über die Worte  
des höchsten Opferweisen).

Der O p f e r w e i s e (zum höchsten Opfer-  
weisen):

Was wir als mystisch Weihewerk  
vollbringen,  
Bedeutung hat es doch nicht hier  
allein.

Es geht des Weltgeschehens Schick-  
salsstrom  
durch Wort und Tat des ernstest  
Opferdienstes.

(Ueber die durch das Vorhergehende bewirkte  
Stimmung fällt der Vorhang).

**Philosophisch-anthroposoph. Verlag**  
(früher Philosophisch-Theosophischer Verlag)  
Berlin W. 30, Moßstr. 17.

**Schriften von Dr. Rudolf Steiner.**

- Wahrheit und Wissenschaft. Vorspiel einer  
Philosophie der Freiheit.
- Die Philosophie der Freiheit. Brosch. M. 4.—,  
geb. M. 5.—.
- Die geistige Führung der Menschen und der  
Menschheit.
- Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen.  
Die Rätsel der Philosophie. Brosch. M. 3.—,  
geb. M. 4.—.
- Wie erlangt man Erkenntnis höherer Welten.  
7. Aufl. Brosch. M. 3.50, geb. M. 4.50.
- Die Geheimwissenschaft. 6. Aufl. Brosch. M. 5.50,  
geb. M. 7.25.
- Grundlinien einer Erkenntnistheorie der  
Goethe'schen Weltanschauung.
- Goethes Weltanschauung. Brosch. M. 3.—,  
geb. M. 4.—.
- Goethes Faust als Bild seiner esoterischen  
Weltanschauung.
- Die Pforte der Einweihung. (Ein Rosenkreuz-  
Mysterium.) 3.—4. Tausend. M. 3.—.
- Die Prüfung der Seele. 2. Aufl. (Fortsetzungs-  
Nachspiel zu der Pforte der Einweihung)  
M. 3.—
- Die Hüter der Schwelle. Fortsetzung zu „Die  
Prüfung der Seele“, 2. Aufl. M. 3.—
- Der Seelen Erwachen. Seelische und geistige  
Vorgänge in szeptischen Bildern. M. 3.—



Bisher erschienen folgende Leseproben:

1. F. Lionhard, Selbentum und Liebe . 2. W. Schaffen, An unsere Tapfern im Felde . 3. S. Hesse, Zum Sieg . 4. S. Bredow, Kriegs-Gedichte . 5. L. Finckh, Liebe Kameraden . 6. A. Supper, An unsere Soldaten . 7. F. Müller, Rosen und Brot . 8. M. Jungnickel, Vom Offiziersmantel . 9. C. Flatschen, Sonn' auf! . 10. S. Phosty, Der Tod fürs Vaterland . 11. Gellert, Fabeln . 12. Grimm, Märchen . 13. Hebel, Schastläcklein . 14. Rode Rode, Schwänke . 15. C. Geibel, Der Reichsherrsch . 16. S. v. Meiß, Historisches und Anekdotisches . 17. S. Hesse, Der Hausierer . 18. F. Lionhard, Deutsche Runen . 19. Müllert, Gedichte . 20. Balkanmärchen . 21. Des Knaben Wunderhorn . 22. Tull Alenspiegel . 23. W. v. Mole, Schiller in Leipzig . 24. S. S. Ehler, Mein Vater . 25. Die lachende Front, Feldgraue Schnurren und Witz . 26. R. Hammerling, Germanenzug . 27. Chr. Morgenstern, Dichtungen . 28. A. Eißler, Der Selbstnabe.

Druck: Jung & Sohn, Stuttgart.